

**Vortrag von Eckhard Müller:  
Neue Forschungsergebnisse anhand der Bände 6 und 7 in zwei  
Halbbänden der „Gesammelten Werke“ von Rosa Luxemburg<sup>1</sup>  
Veranstaltung zum 100. Jahrestag der Ermordung von Rosa  
Luxemburg und in Memoriam Annelies Laschitza  
am 9. Januar 2019 in Stiftung Archiv der Parteien und  
Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch),  
in Berlin-Lichterfelde**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
wenn ein Mensch verstorben ist, den man lange Zeit gut kannte, so  
vermischt sich die Trauer mit der Erinnerung, was man ihm zu verdanken  
hat. Annelies Laschitza gab ihrer großen Rosa-Luxemburg-Biographie den  
Untertitel: „Im Lebensrausch, trotz alledem“, man könnte auch sagen  
Kämpfen heißt Leben, das war ihre Maxime. Sie hat sich bei allen  
Widrigkeiten vor und nach 1989 nicht verbogen. Sie hat Bleibendes  
geschaffen. In einem Interview mit „Stuttgarter Zeitung“ erklärte Annelies  
Laschitza, weltweit anerkannte Biographin und Editorin von Rosa  
Luxemburg: „ Seit ich mich mit Rosa Luxemburg beschäftige, verließ mich  
kaum einmal die Spannung, mit der ich in das Leben, die Ansichten, das  
politische Verhalten und die unterschiedliche Wirkung dieser  
leidenschaftlichen Sozialistin eindrang. Wahrlich, ich konnte mit Rosa  
Luxemburg viel erleben und einiges bewerkstelligen... Bis 1989 lebte ich  
allerdings mit dem Widerspruch, einerseits in einem Institut der SED  
maßgeblich an der Edition der umfassendsten und international  
geachteten Werkausgabe und der vollständigen Ausgabe der Briefe Rosa  
Luxemburgs beteiligt zu sein, andererseits aber beobachten zu müssen  
und nicht verhindern zu können, dass von den Führungskräften der SED  
zu wenig, zunehmend fast gar nichts getan wurde, das Erbe Rosa  
Luxemburgs zu popularisieren, dass vor allem nicht dafür gesorgt wurde,  
dass ihre kritischen und weitsichtigen Warnungen vor terroristischen  
Verbrechen und unmenschlichen Einschränkungen der Demokratie im  
Sozialismus ernst genommen und beherzigt werden.“<sup>2</sup>

In ihren profunden Vorworten zu den Bänden 6 und 7 in zwei  
Halbbänden ist ihre Spannung in jeder Zeile zu spüren. Diese  
Leidenschaft war ansteckend und anspornend für mich in unserer  
Editionsarbeit von 2010 bis 2017 zur Komplettierung der Werkausgabe

---

<sup>1</sup> Rosa Luxemburg: Gesammelte Werke, Bd. 6, 1893 - 1906, Hrsg.: Annelies Laschitza / Eckhard Müller. Karl Dietz Verlag GmbH Berlin 2014, ISBN 978-3-320-02301-0; Bd. 7/1, 7/2, 1907 – 1918, Karl Dietz Verlag GmbH Berlin 2017, ISBN 978-3-320-02332-4 / ISBN 978-3-320-02333-1

<sup>2</sup> Stuttgarter Zeitung vom 21. Juni 1997.

Rosa Luxemburgs. Mit großer Dankbarkeit blicke ich auf unsere Zusammenarbeit zurück.

Oft wurden wir mit der Frage konfrontiert: Wieso gibt es noch so viele unveröffentlichte Arbeiten Rosa Luxemburg? Von 1970 bis 1975 waren fünf Bände herausgekommen, die ihre wichtigsten deutschsprachigen Schriften, darunter „Sozialreform oder Revolution“, „Organisationsfragen der russischen Sozialdemokratie“ und „Zur russischen Revolution“, enthielten. An Band 5 mit Rosa Luxemburgs ökonomischen Arbeiten „Die Akkumulation des Kapitals“, „Die Antikritik“ und „Einführung in die Nationalökonomie“ war ich direkt als Bearbeiter beteiligt.

In fünf Bänden war jedoch nicht das gesamte Schriftgut Rosa Luxemburgs unterzubringen. Fünf Bände, das war die offiziell beschlossene Maßgabe. Rosa Luxemburg sollte nach dem Willen der Parteiführung der SED nicht wie die Klassiker Marx, Engels und Lenin behandelt werden. So musste auf die Aufnahme von Vorarbeiten bzw. Entwürfen zu ihren Schriften in Gestalt von handschriftlichen Notizen verzichtet werden. Anonym erschienene oder nur mit Zeichen von ihr versehene Presseartikel sollten nur abgedruckt werden, wenn sie eindeutig belegt autorisiert werden konnten. Angesichts des auf 5 Bände begrenzten Umfangs konnten nicht sämtliche in den verschiedenen sozialdemokratischen Presseorganen zum gleichen Thema veröffentlichte Artikel und ebenso sollten nicht allzu viele Zeitungsberichte über Versammlungen, weil sie die Handschrift anderer trügen, gebracht werden. So gut wie generell wurden Polizeiberichte über ihre Reden und Auftritte nicht aufgenommen. Mit dieser Praxis haben wir mit den Bänden 6 und 7 gebrochen. Es wäre sonst von den politischen Aktivitäten Rosa Luxemburg vieles verborgen geblieben.

Die intensive Auswertung der Tausende von Briefen Rosa Luxemburgs, die in der sechsbändigen Briefedition von 1982-1993 in der Herausgeberschaft von Annelies Laschitzka vorliegen, und Briefe Dritter ermöglichten es uns, weitere Artikel und Reden zu autorisieren. In Spezialstudien von Feliks Tych, Narihiko Ito, Erhard Hexelschneider, Georg Adler, Günter Hauthal, Erna Herbig, Hartmut Henicke, Klaus Kinner, Harald Koth, Ottokar Luban, Roswitha Mende, Ulla Plener, Holger Politt und Bernd Florath sowie in regionalen Publikationen waren Spuren zu ungezeichneten Artikeln und Versammlungsauftritten Rosa Luxemburgs gelegt, die wir intensiv weiter verfolgt haben.

Die Durchsicht von einschlägigen Bibliographien, Spezialinventaren und

Recherchen in Archiven und Bibliotheken ergab Neuentdeckungen, so z.B. in den Kreisarchiven Zwickau und des Vogtlandkreises. In der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums in Berlin entdeckten wir die Kopie der handschriftlichen Fahnenkorrektur aus dem Jahre 1931 für einen Band der geplanten Werkausgabe aus den 20er Jahren. Dieser Band sollte den Titel „Nationale Kämpfe“ tragen. Er fiel dem Verdikt Stalins zum „Luxemburgismus“ anheim. Wir konnten für beide Bände eine Menge neuer Dokumente ausfindig machen, die über bisherige Bibliographien, eigene Entdeckungen und Hinweise in Publikationen anderer Kollegen hinausgehen. Neu sind z.B. über 50 Referate bzw. Reden Rosa Luxemburgs über Weltpolitik, über Sozialreform und Sozialdemokratie, als Wahlkämpferin zu den Reichstagswahlen 1903, 1907 und 1912, zum preußischen Wahlrechtskampf 1910, zum Protest gegen ihre Verurteilung wegen ihrer antimilitaristischen Auffassungen 1914. Rosa Luxemburg griff z.B. um den Doppelcharakter und die widersprüchliche Wirkung von Sozialreformgesetzen zu verdeutlichen, zu drastischen einprägsamen Vergleichen von Arbeiterschutz- und Jagdgesetzen.

Von 2010 bis 2017 arbeiteten Annelies Laschitzka und ich an der Edition aller nicht oder nur teilweise veröffentlichten deutschsprachigen Texte Rosa Luxemburgs. Band 6, der die Zeit von 1893 bis 1906 umfasst, ist 2014 erschienen und hat 990 Seiten, Band 7 in zwei Halbbänden, der sich auf die Jahre 1907 bis 1918 erstreckt, umfasst 1233 Seiten und ist 2017 herausgekommen. Beide Bände sind mit einem annotierten Personenregister und geographischen Register ausgestattet, sie sind aber in ihrer Struktur völlig unterschiedlich.

Bei unseren Recherchen stießen wir auch auf Zeugnisse darüber, dass die junge Rosa Luxemburg bereits von den deutschen Polizeibehörden beobachtet wurde, als sie noch in der Schweiz lebte. Umso intensiver war die Überwachung nach ihrer Übersiedelung nach Deutschland ab 1898. Wir fanden Mitschriften von Überwachungsbeamten der Polizei oder anderer staatlicher bzw. städtischer Behörden über Versammlungsauftritte von Rosa Luxemburg u.a. in Hamburg, Berlin, Kolmar/Provinz Posen, Glauchau und Adorf, die in den Band aufgenommen worden sind. Insgesamt sind in die Bände 6, 7/1 und 7/2 dreißig Polizeiberichte, davon sechs Berichte von Polizeispitzeln, sowie zwei Protokolle über richterliche Vernehmungen Rosa Luxemburgs während des ersten Weltkrieges und eine Verbotsverfügung des Kommandierenden Generals des VII. Armeekorps in Münster als Quellentexte bzw. Sachinformationen in die Anmerkungen enthalten. Im

Band 6 ist das Referat Rosa Luxemburgs: „Der politische Massenstreik“ am 14. November 1905 im zweiten Hamburger Wahlkreis sowohl nach dem Bericht des „Hamburger Echos“ als auch nach dem handschriftlichen Polizeibericht abgedruckt. Der Vergleich zeigt, dass der Bericht der politischen Polizei Hamburgs im Staatsarchiv Hamburg ausführlicher und prägnanter die Ausführungen Rosa Luxemburgs wiedergibt.

Erstmals wird im Band 6 nach dem französischen Protokoll die Rede Rosa Luxemburgs auf dem Internationalen Sozialistenkongress in Paris 1900, abgedruckt. Sie ist länger und präziser als ihre Ansprache nach dem deutschen Kongressprotokoll. Anknüpfend an ihre Aussagen auf dem Sozialistenkongress in Paris warnte sie in einer Rede im Hamburger Wahlkreis Eimsbüttel am 13. Dezember 1900 über „Weltpolitik und Sozialdemokratie“ erstmals vor einem Weltkrieg. „Heute sucht Deutschland in der ganzen Welt alle möglichen und nur unmöglichen Plätze unter der Sonne zu erobern. Wenn heute am Schlusse des Chinakrieges noch keine endgültige Aufteilung Chinas eingetreten ist, so ist der Grund darin zu sehen, dass einer der beteiligten Mächte der Erste sein will, diesen Raub zu vollziehen, denn ein unabsehbarer Weltkrieg könnte hieraus entbrennen.“<sup>3</sup>

Ebenfalls neu enthalten in Band 6 ist ihre Verteidigungsrede vor dem Landgericht in Zwickau 1904 wegen Majestätsbeleidigung. Aufschlussreich ist es, wie aus Akten im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden hervorgeht, dass der Prozess gegen Rosa Luxemburg 1904 wegen angeblicher Majestätsbeleidigung von Wilhelm II. erst auf Druck des sächsischen Ministeriums des Innern und auf Anweisung des sächsischen Justizministeriums von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Zwickau angestrengt wurde. Im Dezember 1906 verurteilte das Landgericht Weimar Rosa Luxemburg wegen angeblicher „Aufreizung zu Gewalttätigkeiten“ in ihrer Rede zur Revolution in Russland auf dem Jenaer Parteitag 1905 zu zwei Monaten Gefängnis. Ihre Ausführungen zu ihrer Verteidigung unter dem Titel „Der Massenstreik vor Gericht“ wurden im „Vorwärts“ ausführlicher und anders wiedergegeben als in der „Leipziger Volkszeitung“ und deshalb in den Band 6 aufgenommen. Er enthält ebenfalls Beiträge Rosa Luxemburgs über den historischen Werdegang und die aktuellen Probleme in der Entwicklung der polnischen Arbeiterbewegung. Um die Differenzen zwischen dem Parteivorstand der SPD und der Parteileitung der Polnischen

---

<sup>3</sup> Rosa Luxemburg: Weltpolitik und Sozialdemokratie, in: GW, Bd. 6, S. 311/312.

Sozialistischen Partei (PPS) beilegen zu können, legte sie Leitsätze für die polnischen Sozialisten in Deutschland vor. Grundlage für die Leitsätze war das Erfurter Programm der deutschen Sozialdemokratie von 1891.

Autorisierungsfragen beschäftigten uns sehr intensiv. Mehrmals haben wir die Briefbände Rosa Luxemburg und Briefe Dritter nach Hinweisen zu Aufsätzen und Versammlungen durchforstet. Da Rosa Luxemburg illegal oder halbillegal tätig war, wurden viele Artikel von ihr anonym oder unter verschiedenen Pseudonymen gedruckt. In jedem Fall haben wir die Aufnahme anonymer bzw. ungezeichneter Artikel Rosa Luxemburgs begründet. Die Autorschaft wurde belegt mit der Rosa-Luxemburg-Bibliographie von Feliks Tych aus dem Jahre 1962, mit konkreten Briefstellen der sechsbändigen Briefausgabe und mit Briefen und Berichten Dritter. Als sie bei den Redaktionen der Zeitungen wie *Sprawa Robotnicza* (1893-96), der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ (1898), der „Leipziger Volkszeitung“ („LVZ“) 1902 und dem „Vorwärts“ 1905 arbeitete, hat sie ihre Schriften anonym oder mit andersartigen Zeichen veröffentlicht.

Feliks Tych erstellte 1962 eine Liste von 23 Zeichen der Pseudonyme Rosa Luxemburgs, wie z.B. Gracchus, Jozef Chumura, Junius, Juventus, K., M.R., Macie Rozga, Mortimer, R. Kruszynska, R., rg, R.K., R.L., Spartakus, X, II, ? und  $\sigma$ , das biologische Zeichen für männlich. Im Jahre 2004 fügte der japanische Rosa-Luxemburg-Forscher Narihiko Ito als Zeichen K.P. hinzu.

Band 6 ist vor allem geprägt vom Engagement Rosa Luxemburgs als Journalistin. Dreimal zeichnete sie für einige Wochen bzw. wenige Monate in einflussreichen sozialdemokratischen Presseorganen, verantwortlich und hinterließ mehr politische und persönliche Spuren als bisher bekannt. Dabei offenbarten sich besondere journalistischen Fähigkeiten. In der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ („SAZ“) finden sich aus der Zeit vom 5. Juli bis 30. Oktober 1898 vierzig Beiträge bzw. Notizen mit hohem zeitgenössischem Informationscharakter. Sie wertete die neuesten Meldungen ausländischer Zeitungen und Zeitschriften aus und schilderte Tatsachen der französischen, belgischen, englischen und der italienischen Arbeiterbewegung. Mehrfach beschäftigte sie sich mit dem Engagement der französischen Sozialisten in der Kommunalpolitik. Unter der Überschrift „Erörterungen über die Taktik“ richtete sie in der „SAZ“ ab 16. Oktober 1898 eine Rubrik ein, die die Auseinandersetzung mit den Thesen von Eduard Bernstein zur Revision der Lehre von Marx

vorantreiben sollte. Die Rubrik umfasst 13 Artikel, die mit unterschiedlichen Zeichen bzw. anonym erschienen und sie werden erstmals geschlossen als Serie in Band 6 veröffentlicht. Im Interesse eines wirkungsvollen Disputs über die bisherige und die künftige Taktik der Sozialdemokratie gab sie auch gegenteiligen Auffassungen Raum. Der Leser lernt mit der Rubrik sowohl Hauptakteure als auch ihre Argumente kennen. Das gehörte für Rosa Luxemburg zu den Prämissen für eine sinnvolle Streitkultur. Es gelte Meinungsverschiedenheiten prononciert auszusprechen und nicht zu verkleistern, nicht zu beschwichtigen, sondern Klarheit im Widerstreit der Meinungen zu erreichen.

Für ihre Mitarbeit an der „Leipziger Volkszeitung“ im Jahre 1902 konnten insgesamt 43 Beiträge ermittelt werden, wovon bereits 17 im ersten Band der „Gesammelten Werke“ veröffentlicht worden sind. 26 vorwiegend ungezeichnete Beiträge konnten für den vorliegenden Band identifiziert werden. Als Rezensentin von Karl Kautskys Broschüre „Die soziale Revolution“ resümierte sie über das Verhältnis zur bürgerlichen Demokratie: „Die Demokratie ist für das Proletariat, was Luft und Licht für den Organismus, ohne sie kann es seine Kräfte nicht entfalten. Aber über dem Wachstum der einen Klasse darf man nicht das gleichzeitige Wachstum des Gegners übersehen. Die Demokratie hindert nicht die Entwicklung des Kapitals, dessen Organisation, dessen politische und ökonomische Macht zur selben Zeit zunehmen wie die Kraft des Proletariats.“<sup>4</sup> In ihren Arbeiten bei der „LVZ“ wandte sie sich auch dem Thema Religion mit ihren Artikeln „Der neue Glaube“ und „Proletariat und Religion“ zu. Sie differenzierte dabei zwischen der Entstehung der Religionen und deren jeweiliger historischer Rolle.

Überraschend war der Fund des handschriftlichen Entwurfs für die Klausurarbeit über die Lohnfondstheorie aus dem Jahre 1897 im Nachlass von Jürgen Kuczynski in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. In diesem Zusammenhang werden die beiden Klausurarbeiten über Staatsverträge und die Lohnfondstheorie zum Promotionsverfahren an der Universität Zürich 1897, von dem in Band 1/1 die Dissertationsschrift publiziert worden ist, nach ihrer Handschrift veröffentlicht. Eine bisher völlig unbekannte Rarität sind handschriftliche kritische Notizen Rosa Luxemburgs von 1902 für Franz Mehring zu Bemerkungen von Friedrich Engels in seinen Artikeln in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ zur Polendebatte 1848 in der Frankfurter

---

<sup>4</sup> Rosa Luxemburg: Sozialreform und soziale Revolution, in: Ebenda, S. 439.

Nationalversammlung aus dem Archivum Akt Nowych (ANN) Warschau. Franz Mehring verwertete sie postwendend als Herausgeber in seiner Einleitung zum Dritten Band „Marx, Engels: Gesammelte Schriften 1841 bis 1850“ und würdigte Rosa Luxemburgs konstruktive Hilfe freundlichst. Im Band 6 wird ein neuer Brief Rosa Luxemburgs an die Presskommission der „LVZ“ aus der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V. veröffentlicht. Er steht in enger Verbindung mit den gestrichenen handschriftlichen Manuskriptseiten Rosa Luxemburgs für einen Artikel zur Schlichtung der Zwistigkeiten mit der PPS in der „LVZ“ aus dem Nachlass Jürgen Kuczynski. Es kam zu einem zeitweiligen Bruch Rosa Luxemburgs mit Franz Mehring und ihrer Aufkündigung der Mitarbeit an der „LVZ“.

Ab 1. November bis zum 28. Dezember 1905 war sie Chefredakteurin des „Vorwärts“. Im Band 6 unterbreiten wir von Rosa Luxemburg 63 Artikel. Für das Jahr 1905 enthält der Band insgesamt 125 Dokumente. Mit dem Artikel „Unsere Aufgabe“ vom 31. Oktober 1905 umriss Rosa Luxemburg, wichtige journalistische Grundsätze. Aus dem Wust der äußeren Gegebenheiten sei das Wesentliche und Grundlegende herauszuschälen, deren ökonomische Bedingtheit und Bedeutung zu zeigen. Wir haben aus ihrer Feder im „Vorwärts“ eine zweiteilige Artikelserie „Aus dem Marx`schen Buche“ gefunden. Rosa Luxemburg offerierte darin zwei ausgewählte Stichproben aus dem von Karl Kautsky herausgegebenen Buch „Theorien über den Mehrwert. Aus dem nachgelassenen Manuskript ‘Zur Kritik der politischen Ökonomie’ von Karl Marx“. Sie wollte zeigen, welchen Genuss und Bereicherung die Lektüre Marxscher Gedanken machen könne, z.B. anhand des Dialogs zwischen Arbeiter und Kapitalist zur Frage wie der Profit entsteht. Das Hauptaugenmerk ihres journalistischen Engagements aber galt in erster Linie der russischen Revolution von 1905, den Problemen und Erfahrungen. Das zaristische Russland war 1905 von der ersten Revolution mit dem neuen Kampfmittel des politischen Massenstreiks erschüttert worden. Rosa Luxemburgs kam zur Erkenntnis, dass der Massenstreik die Erscheinungsform des proletarischen Kampfes in der Revolution ist. Rosa Luxemburg hat mit der Propagierung des politischen Massenstreiks versucht, die Enge des Organisationsdenkens in Sozialdemokratie und Gewerkschaften zu durchbrechen. Der Band 6 enthält erstmals Rosa Luxemburgs Vorwort zur russischen Ausgabe ihrer Schrift „Massenstreik, Partei und Gewerkschaften“ aus dem Jahre 1906. Darin ging sie vor allem auf den Verlauf und die Ergebnisse der Debatten über das Für und Wider von Massenaktionen in der deutschen

Sozialdemokratie ein.<sup>5</sup> Aus ihren Leitartikeln verdienen viele Äußerungen zur Einschätzung des Standes, der Ursachen, der Triebkräfte, der Taktik und Kampfformen, der Ziele und auch der ungebrochenen Stärke des Gegners hervorgehoben zu werden. Rosa Luxemburgs Revolutionsbegeisterung sowie die detaillierte Darstellung der Revolution und deren Lehren für Theorie und Praxis der sozialdemokratischen Bewegung durchziehen als Grundanliegen sämtliche Artikel und Notizen in diesem Band. Mit der Rubrik „Die Revolution in Russland“ gab sie im „Vorwärts“ ein zeitgeschichtliches Panorama, wie es kein Historiker hätte besser gestalten können, das Auf und Ab des Revolutionsgeschehen kommt faktenreich zum Tragen, wie auch die sowohl verwirrenden als auch tödlichen Maßregeln der verschiedenen Elemente der Konterrevolution. Am Ende des Bandes 6 erscheint die Rubrik „Aus der Partei“. In 38 Beiträgen wird präsentiert, wie Rosa Luxemburg Einfluss auf Grundprobleme und auf kritische Kommentare zu Wortmeldungen aus den Parteiorganisationen und den Gewerkschaften nahm. Hier befinden sich interessante Notizen u.a. über Anarchismus und Sozialismus, über Sozialdemokratie und Republikanismus, zum „Vorwärts“-Konflikt, zur Arbeiterbildung, zu Kommunalwahlen, zur sozialdemokratischen Pressearbeit, sie antwortete auf die Frage „Was ist Revisionismus“, sie enthüllte die üble Verleumdung, dass sie die gewerkschaftliche Arbeit als „Sisyphusarbeit“ bezeichnet hätte.

Der Band 7 in zwei Halbbänden hat eine ganz andere Struktur als die Bände 1 bis 6. Der Band 7 in zwei Halbbänden umfasst 160 Dokumente im Umfang von 1135 Druckseiten und erstreckt sich von 1907 bis 1918. Er weist andere Probleme als die vorherigen Bände auf und ist vielfältiger. Ein Charakteristikum ist die Tatsache, dass die Hälfte des Bandes 7 aus Originalhandschriften Rosa Luxemburgs besteht. Im Band 7/1 werden präsentiert: das Manuskript Rosa Luxemburgs über den 2. und 3. Band des „Kapitals“ für einen Abschnitt in Franz Mehrings Karl-Marx-Biographie, ihre handschriftlichen Notizen zu Rechtsfragen bei Ferdinand Lassalle, ihre kritischen Ergänzungen zu Clara Zetkins Resolutionsentwurf über Jugenderziehung zum Nürnberger Parteitag 1908. Einen besonderen Platz nehmen mehr als 200 Blatt fragmentarische handschriftliche Notizen und Exzerptheft Rosa Luxemburgs zu Problemen der Nationalökonomie und Wirtschaftsgeschichte, u.a. zur Geschichte der Krisen, zu Tendenzen der Kartell- und Trustentwicklung, zur Finanz- und Begriffswelt von Bank-

---

<sup>5</sup> Siehe Rosa Luxemburg: Generalstreik und deutsche Sozialdemokratie, in: GW, Bd. 6, S. 915-922.



und Börsengeschäften, zum Groß- und Kleinbetrieb in der Landwirtschaft, zur Geschichte Südafrikas und zur Kolonialisierung Afrikas, zur Sklaverei und zu den Widersprüchen des Kapitalismus in ihrem Nachlass in der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch), Berlin. In den Exzerpten und fragmentarischen Notizen spiegeln sich Probleme der englischen frühbürgerlichen Revolution und das Entstehen des Parlamentarismus und der Kriege und Bürgerkriege in Europa im 17. Jahrhundert wider. Rosa Luxemburg referiert die Geschichte der Krisen im 19. Jahrhundert und setzt sich mit Auffassungen von führenden Nationalökonomien Englands, Frankreichs, Deutschlands und Russlands über die Entstehung von Krisen im Kapitalismus auseinander. Für ihre Revolutionstheorie bildeten ihre mannigfachen Untersuchungen über die innere Kohärenz und Periodisierung der Revolution in England nach 1640 anhand der Exzerpte der Publikation von Francois Guizot über die historische Systembeschreibung der englischen Revolution nach 1640 die systematische und analytische Grundlage. Die Exzerpte über Veröffentlichungen von russischen Nationalökonomien, darunter von Lenin über die ökonomische Romantik von Sismondi, hat Slawik Hedeler entziffert, übersetzt und bearbeitet. 50 Blatt handschriftliche Notizen und Bemerkungen über Widersprüche und Tendenzen des Kapitalismus aus dem Nachlass von Jürgen Kuczynski vervollständigen und ergänzen die Materialien. Darin heißt u.a.es: Der Kapitalismus „bedroht die Existenz immer breiterer Kreise der Menschheit auf dem Erdenrund, indem er sie verelendet, proletarisiert, dem Kapital unterjocht, ihre mat[erielle] Existenz unsicher macht. Tendenz: Die ganze Menschheit zum Frondienst für die Profitproduktion einer Handvoll Millionäre zu machen.“<sup>6</sup> In der Wiedergabe des Gelesenen sind oft Rosa Luxemburgs eigene Überlegungen und Erkenntnisse eingestreut. Es sind einmalige Zeugnisse über die Arbeit und den Erkenntnisprozess Rosa Luxemburgs als Wissenschaftlerin. Sie präzisierte immer wieder die Schwerpunkte, auf die es ihr bei der Analyse des Kapitalismus und für die umwälzende Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse ankam. Ausdrücklich interessierte sie sich für die Zusammenhänge von Entwicklungstendenzen und Konflikten, für die Einzelheiten und Widersprüchlichkeiten zwischen Politik und Ökonomie. Inhaltlich handelt es sich bei den handschriftlichen Unterlagen von Rosa Luxemburg sowohl um die Vorbereitung ihrer Lehr- und Vortragstätigkeit als auch um Erwägungen über die Gestaltung ihrer

---

<sup>6</sup> Rosa Luxemburg: Fragmente über Widersprüche und Tendenzen des Kapitalismus, in: GW, Bd. 7/1, S. 231.

Bücher „Akkumulation“ und die „Einführung in die Nationalökonomie“. In den Texten befinden sich Fragen und Thesen, Varianten von Gesichtspunkten, Streichungen und Wiederholungen, Literaturverweise und -auszüge, Polemiken und mehrere Formen von Hervorhebungen.

Im Band 7/1 werden die handschriftlichen Aufzeichnungen von Jacob Walcher an der Parteischule der SPD 1910/11 aus dem Nachlass Walcher in SAPMO-BArch präsentiert. Rosa Luxemburg unterrichtete als Lehrerin dort ab Herbst 1907 Nationalökonomie. Die Aufzeichnungen umfassen sechs Diarien mit über 215 Seiten zu je 20 Zeilen. Rosa Luxemburg behandelte nach Walchers Aufzeichnungen u. a. die Rolle und die Geschichte der Banken und Aktiengesellschaften, der Kartelle und Trusts. Deutschland sei in der Kartellbewegung das führende Land. In den USA seien die Kartelle durch die Schutzzollpolitik, bestimmte Naturbedingungen und den Privatbesitz der Eisenbahnen erstarkt.

Wie sehr sich Rosa Luxemburg für die Zusammenhänge zwischen Monopol, Preisbildung und gesamtgesellschaftliche Reproduktion interessierte, zeigen ihre Unterstreichungen, Fragezeichen und kritischen Randbemerkungen in ihrem Exemplar des 1910 in Wien erschienenen Buches von Rudolf Hilferding „Das Finanzkapital“. Es wird in der Bibliothek von SAPMO-BArch unter der Signatur CZ 1167 verwahrt. Die unterschiedlichen Bemerkungen Rosa Luxemburg beziehen sich sämtlich auf Passagen im 13. Kapitel über die kapitalistischen Monopole und den Handel, im 15. Kapitel über die geschichtliche Tendenz des Finanzkapitals, im 16. Kapitel über die allgemeinen Bedingungen der Krisen und im 17. Kapitel über die Ursachen der Krisen. Hilferding war der Auffassung, „ dass es eine absolute Grenze für Kartellierung nicht gibt....Als Resultat des Prozesses ergäbe sich dann ein Generalkartell. Die ganze kapitalistische wird bewusst geregelt von einer Instanz, die das Ausmaß der Produktion in allen Sphären bestimmt.“<sup>7</sup> Neben den Ausdruck „Generalkartell“ setzte Rosa Luxemburg ein Fragezeichen. Das korrespondiert mit ihrem oben genannten handschriftlichen Fragment zur Entstehung und Entwicklung des Kapitalismus über die Rolle der Kartelle und Trusts, in dem es heißt „4. Kann ein ‘Generalkartell’ entstehen?“<sup>8</sup>

Die Mitschriften von Rosi Wolfstein aus dem Kurs 1912/13 über

---

<sup>7</sup> Rudolf Hilferding: Das Finanzkapital, Wien 1910, S. 295.

<sup>8</sup> Rosa Luxemburg: Fragmente: Rolle der Kartelle und Trusts, in: GW, Bd. 7/1, S. 152.

Nationalökonomie an der Parteschule der Sozialdemokratie, die vermutlich in Stenografie erfolgt sind und maschinenschriftlich vorliegen, befinden sich als Typoskripte im Russländischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte in Moskau. Sie liegen im SAPMO-BArch als Kopien vor. Diese Typoskripte waren sehr wahrscheinlich in Vorbereitung auf die in den zwanziger Jahren geplante neunbändige Werkausgabe Rosa Luxemburg entstanden. Die Mitschriften behandeln Sklaverei, Feudalismus, Entwicklung der Städte im Mittelalter, den 2. und 3. Band des „Kapitals“ von Marx und Geschichte der Nationalökonomie. Die letzten zwei Positionen können durch die Parteschulzeit von Walcher und Wolfstein exakt datiert. Für alle anderen handschriftlichen Fragmente gibt es im Band 7/1 keine konkreten Daten zu ihrer Entstehung.

Dokumente über Rosa Luxemburgs wirkungsvollen Anteil an ökonomischer und wirtschaftsgeschichtlicher Bildungsarbeit in Berlin auf öffentlichen Großveranstaltungen der Berliner Sozialdemokratie im Oktober/November 1907 fanden wir im Bestand Polizeipräsidium Berlin des Landesarchivs Berlin. Die Vorträge zeigen exemplarisch, wie Rosa Luxemburg anhand historischer Beispiele, ökonomischer und sozialer Zusammenhänge Sozialdemokraten bildhaft über Ursprünge und Funktionsweise der kapitalistischen Wirtschaft aufklärte. Die Vorträge waren eine Vorstufe und Grundlage zu ihrer fragmentarischen Schrift „Einführung in die Nationalökonomie“, die erstmals 1925 von Paul Levi herausgegeben wurde. Die in den Polizeiberichten erfassten Inhalte, Argumentationslinien und wesentlichen politischen Aussagen sind in den Aufzeichnungen von Jacob Walcher und Rosi Wolfstein im Band 7/1 über ihre Vorlesungen zur Nationalökonomie an der Parteschule der SPD und in den Texten ihrer „Einführung in die Nationalökonomie“ enthalten, natürlich waren sie ausführlicher und mit viel statistischem Material angereichert.

Im Band 7/2 werden erstmals die Beiträge und Aktivitäten Rosa Luxemburgs bei den Verhandlungen und Resolutionen des Kongresses der II. Internationale in Kopenhagen 1910 nach dem französischen Protokoll ausführlich dokumentiert. Aus einem Brief Rosa Luxemburgs an Leo Jogiches vom 31. August 1910<sup>9</sup> geht hervor, dass die von Clara Zetkin eingebrachte Resolution gegen die Todesstrafe auf dem Kongress in Kopenhagen von Rosa Luxemburg ausgearbeitet wurde.

---

<sup>9</sup> Rosa Luxemburg an Leo Jogiches vom 31. August 1910, in: GB, Bd. 3, S. 225.

Im gleichen Band in Reden Rosa Luxemburgs enthalten, die den innerparteilichen Meinungsbildungsprozess in der Sozialdemokratie zur Propagierung und Anwendung des politischen Massenstreiks widerspiegeln. Das betrifft besonders Ansprachen Rosa Luxemburgs auf drei parteiinternen Veranstaltungen, so auf einer Parteivorstandssitzung mit Gewerkschaftsvertretern Anfang August 1913, auf einer Sitzung des Jenaer Parteitages 1913 mit ausländischen Gästen und sensationell in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im Januar 1914, die nur in handschriftlichen Polizeiberichten überliefert und im Band 7/2 abgedruckt sind.

Der Quellenwert der publizierten Polizeiberichte für die vorliegende Edition der „Gesammelten Werke“ Rosa Luxemburgs ist immens. Mit bürokratischer Genauigkeit werden in den Polizeiberichten einschließlich der Berichte der Spitzel die politischen Aktivitäten und Auffassungen Rosa Luxemburgs ohne Verzerrungen und mit hohem Wahrheitsgehalt dokumentiert. Die Quellen zeigen, dass Rosa Luxemburg offensiv ihre Auffassungen in öffentlichen Versammlungen, in ihren Schriften, Artikeln, in ihren Bildungsvorträgen und Vorlesungen, auf Parteitagen und nachweisbar in internen Beratungen vor den leitenden Gremien der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften darlegte. Die Vielfalt und die Breite der politischen Aktivitäten und Auffassungen Rosa Luxemburgs werden durch die Polizei- und Spitzelberichte ebenso wie durch die bisher unbekanntenen sozialdemokratischen Zeitungsberichte über Versammlungen in den Bänden 6, 7/1 und 7/2 sichtbar erweitert.

Aus dem Nachlass Paul Levi im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn werden im Band 7/2 die umfangreichen Vorbereitungsunterlagen Rosa Luxemburgs für den 2. Prozess 1914 gegen sie wegen angeblicher Beleidigung des preußischen Kriegsministers im Zusammenhang mit Soldatenmisshandlungen abgedruckt. Zu den Vorbereitungsunterlagen gehören handschriftliche Notizen über Soldatenmisshandlungen mit Zeitungsausschnitten, Zitaten verschiedener Kriegsminister und diverser Militärs und Fragen der Militärstrafprozessordnung im Wilhelminischen Kaiserreich sowie Zeugenaussagen zu Soldatenmisshandlungen. Rosa Luxemburg formuliert dazu Thesen bzw. Folgerungen für ihr Auftreten im Prozess.

Rosa Luxemburg signierte mit Beginn des ersten Weltkrieges ihre Artikel aus Vorsicht vor polizeilicher Überwachung und juristischer Verfolgung nicht mehr. Bei der Identifizierung der Artikel von Rosa Luxemburg in der

„Sozialdemokratischen Korrespondenz“<sup>10</sup> waren uns die Forschungsarbeiten von Ottokar Luban eine wertvolle Hilfe. Die erstmalige Durchsicht sämtlicher Nummern des sozialdemokratischen Propagandaorgans „Der Kampf“, Duisburg, Jg. 1917, brachte den II. Brief von Gracchus „Offene Briefe an Gesinnungsfreunde. Vom Klassenkampf innen und außen“ und „Die Schicksalsstunde der Partei“ an den Tag. Wir mussten die Widersprüche im Umgang mit Artikeln aus dem „Kampf“ klären. Denn zehn der 19 Artikel Rosa Luxemburgs sind in den 1960er Jahren im Band 15 der „Gesammelten Schriften“ als Franz Mehring-Artikel abgedruckt worden. Vermutlich ist es zu einer Verwechslung des biologisch männlichen Zeichens ♂ Rosa Luxemburgs mit dem Zeichen des Schützen ⚔ von Franz Mehring gekommen. Anhand aller Nummern des „Kampfes“, die sich als Einzelnummern entweder in der Bibliothek der Stiftung der Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch) in Berlin-Lichterfelde oder im Stadtarchiv Duisburg befinden, konnte ich ermitteln, dass Franz Mehring, im Unterschied zu Rosa Luxemburg, während des ersten Weltkrieges seine Artikel im „Kampf“ immer mit seinem Namen zeichnete. Band 7/2 enthält ebenfalls Dokumente zu polizeilichen Befragungen von Rosa Luxemburg bei Hausdurchsuchungen 1916 wie auch ihr literarisches Kleinod „Die Geheimnisse eine Gefängnishofes“. Weitere persönliche Dokumente Rosa Luxemburgs, wie die Kalender von 1915, 1917 und 1918, die im Hoover Institution on War, Revolution and Peace in Stanford, Kalifornien/USA aufbewahrt werden, werden nach Entzifferung von dort mit kleinen Korrekturen in frei zitierten Literaturstellen abgedruckt.<sup>11</sup> Die Aussagen dieser Dokumente wurden von Annelies Laschitza durch die Entschlüsselung sämtlicher Initialen und anderer Kürzel von Namen bereichert und durch Zitate aus unbekanntem bzw. schwer zugänglichen Dokumenten aus ihrem reichen Quellenfundus erweitert, so durch die Berichte von Mathilde Jacob und Sophie Liebknecht über Besuche bei Rosa Luxemburg während ihrer „militärischen Schutzhaft“ und einen Erinnerungsbericht des Gefängnisdirektors Ernst Dossmann. Zu den Lebens- und Forschungsbedingungen während ihrer „militärischen Schutzhaft“ im ersten Weltkrieg werden somit neue Quellen mit dem Gefängnis-Kalender und zugehörige Informationen in den Anmerkungen gegeben. Damit wird wie mit der Veröffentlichung der Briefe Rosa Luxemburgs ihre Individualität sichtbar.

---

<sup>10</sup> Siehe GW, Bd. 7/2, S. 886-905 und 908-920.

<sup>11</sup> Siehe GW, Bd. 7/2, S. 921-929, 971-991 und 1070-1087.

Das Resümee der Analysen Rosa Luxemburgs über das Versagen der deutschen Sozialdemokratie und II. Internationale mit Ausblicken auf die Nachkriegszeit bilden 32 Blatt handschriftliche Fragmente aus dem Jahre 1918. Während des ersten Weltkrieges verschärfte Rosa Luxemburg ihre Kritik an der Sozialdemokratie und an den Gewerkschaften. Nach einem Brief von Mathilde Jacob vom 25. Januar 1919 dachte Rosa Luxemburg über einen zweiten Teil ihrer Junius-Broschüre nach.<sup>12</sup> Die handschriftlichen Fragmente in ihrem Nachlass zur Geschichte der Internationalen, der deutschen Sozialdemokratie, zu Krieg, Revolution und Nachkriegsperspektiven aus dem Jahre sind wahrscheinlich dazu Gedankenskizzen.<sup>13</sup> Sie sind eine Rarität des Bandes 7/2 ihrer „Gesammelten Werke“ und werden erstmals vollständig in ihrer ursprünglichen Form veröffentlicht. Produkte und Grundlagen der Periode der II. Internationale seien Passivität der Massen, Kritiklosigkeit der Massen. „Die Organisation zu ihrem Zweck in diametralen Widerspruch geraten. Massenorg[anisation] als Mittel, die Masse zum ohnmächtigen Werkzeug einer Handvoll Funktionäre zu machen. Der Zwiespalt im Wesen der Arbeiterbeweg[ung] Theorie revolutionär, Praxis rein bürg[erlich].“<sup>14</sup> Die Gewerkschaften charakterisierte sie als „Bürokratie über die Masse“ in reiner Defensive. Das hieße Rückkehr zur Taktik der englischen Tradeunions des 19. Jahrhunderts, und das „in der Periode der Kartelle, Banken, Imperialismus, Militarismus, Teuerung, indi[rekte] Steuern, Schutzzoll.“<sup>15</sup> Sie bezeichnete den Weltkrieg als „die Kritik und den Abschluss der 2. Periode“ der Geschichte des Sozialismus, in der der Parlamentarismus und die ständige Organisation zum Tageskampf dominierten.“<sup>16</sup> Die Nationalitätenfrage, das Schicksal der Kolonien, die Perspektiven und die Schuldenlasten durch Militarismus und die Kriegskosten würden sich nach dem Weltkrieg als die wichtigsten der großen weltweit ungelösten Probleme erweisen. Abgeschlossen wird der Band mit handschriftlichen geologischen und botanischen Notizen Rosa Luxemburgs, deren Redaktion in den Händen von Marion Schütrumpf lag.

Mit den Bänden 6 und 7 in zwei Halbbänden werden neue Quellen und

---

<sup>12</sup> Mathilde Jacob an Clara Zetkin vom 25. Januar 1919, in: SAPMO-BArch, NY 4005/79, Bl. 22.

<sup>13</sup> Siehe Erstveröffentlichung von Auszügen in: Annelies Laschitzka: Im Lebensrausch, trotz alledem. Rosa Luxemburg. Eine Biographie, Berlin 1996, S. 580-583.

<sup>14</sup> Rosa Luxemburg: Fragmente zur Geschichte der Internationale und der deutschen Sozialdemokratie, in: GW, Bd. 7/2, S. 1108.

<sup>15</sup> Ebenda, S. 1109.

<sup>16</sup> Ebenda, S. 1107.

Forschungsergebnisse zu den ökonomischen Auffassungen Rosa Luxemburgs, zu ihrer Arbeitsweise und zu ihrem Denken präsentiert. Anschaulich wird dokumentiert, dass sich Rosa Luxemburgs Revolutionstheorie hauptsächlich aus der Ökonomie des Kapitalismus und aus Studien über die frühbürgerliche englische Revolution erschloss. Rosa Luxemburg hat sich von ihrer Dissertation an, in ihren Vorlesungen an der Parteischule der SPD und in ihren ökonomischen Schriften und Notizen Fragen der marxistischen politischen Ökonomie große Aufmerksamkeit gewidmet. Die Notizen und Exzerpte belegen wie intensiv Rosa Luxemburg die neuen ökonomischen und politischen Erscheinungen analysierte. Zugleich nahm sie theoretische Erklärungen anderer Ökonomen auf, sie griff immer wieder auf Schriften von Marx, Engels und Lassalle zurück und reflektierte Auffassungen von bürgerlichen Ökonomen, wie z. B. Rodbertus, Sismondi, A. Smith, Tugan-Baranowski, Malthus, Struve, Kirchmann. All das fand neben ihren Schriften Niederschlag in den Aufzeichnungen ihrer Parteischüler Walcher und Wolfstein. Mit diesen Mitschriften lassen sich die verlorengegangenen Abschnitte über die Profitrate und die Krisen im vorgesehenen Plan ihrer „Einführung in die Nationalökonomie“ rekonstruieren.

Der große Wunsch von Annelies Laschitza war es, auch den vollständigen Druck der ins Deutsche übersetzten polnischen Arbeiten Rosa Luxemburgs zu erleben. Bislang sind von den insgesamt wohl 2.500 Druckseiten polnischer Sprache knapp die Hälfte auch in deutscher Übersetzung gedruckt worden. Die Einbindung dieses für die Forschung so wichtigen Bestands in die mit den Namen Annelies Laschitza und Günter Radczun verknüpfte Werkausgabe steht noch aus. Holger Politt, der seit einigen Jahren Schriften und Artikel Rosa Luxemburgs aus dem Polnischen übersetzt und veröffentlicht hat, stellt sich dieser wichtigen Editionsarbeit. Auf dieser Grundlage sollen die „Gesammelten Werke“ durch Bände mit allem aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzten Schriftguts Rosa Luxemburgs vervollständigt werden.

Annelies Laschitza hat energisch und letztlich erfolgreich mit daran gearbeitet, die unsägliche stalinistische Verfemung Luxemburgs zu überwinden und so mitgewirkt, der nicht nur von allen Linken in der Welt hochgeschätzten Rosa Luxemburg den ihr gebührenden Ehrenplatz als Revolutionärin, Theoretikerin und Humanistin zu verschaffen. Sie blieb sich selbst als marxistische Historikerin treu. Sie hat Bleibendes geschaffen. Hab Dank, liebe Annelies.